

13. Sonntag im Jahreskreis – 27.+28. Juni 2020

Lesung: Römer 6,3-4.8-11

Evangelium: Matthäus 10,37-42

In diesen Tagen der extremen Hitze bekommen manche Sätze Jesu eine ganz besondere Anschaulichkeit: Wer einem meiner Jünger auch nur einen Becher Wasser anbietet, so erklärt Jesus heute im Evangelium, der hat Lob und Dank verdient!

Liebe Schwestern und Brüder!

„Wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist – amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen.“ (Mt 10,42) So ein „Statut“ der ersten Gemeinde: Schon die kleinste Aufmerksamkeit den Jüngern gegenüber, sie soll genügen.

Das klingt irgendwie anders als die Formel, mit der es die Kirche in Deutschland über Jahrzehnte versucht hat zu leben: „Sakramente nur gegen Geld.“ Eine Sicht auf Kirchenzugehörigkeit, auf Jüngerschaft, wie sie in der Welt fast einmalig ist: Wer nicht bereit ist, eine bestimmte vom Finanzamt errechnete und automatisch einbehaltene Summe des Einkommens herzugeben – der ist draußen. Und das große Wort des Paulus im Brief an die Römer: „Wir alle wurden auf Christus Jesus getauft; wir glauben, dass wir mit ihm leben werden“ – diese wertvolle Verheißung ist dann halt doch nicht so wertvoll, als dass man sie dann eben nicht auch allein und ohne Kirche leben muss. Sakramente nur gegen Geld.

So logisch es ist, dass auch eine Glaubensgemeinschaft ihre Mitglieder zur Solidarität anhalten darf und um Unterstützung bitten muss: Mit Blick auf die Kirchensteuer und Kirchenzugehörigkeit wird diese Sicht der Dinge aber immer weniger in Verbindung gebracht. Am Freitag (26.6.) wurden wieder neue Zahlen zu den Kirchnaustritten beider Konfessionen in Deutschland vorgestellt. Es werden immer mehr Menschen, die sich verabschieden. Und das Schlimme: Die formale Hürde eines Kirchnaustritts ist bei uns derart offiziell und konsequent, dass nur ganz Wenige irgendwann den Schwung und den Mut haben, doch wieder zurückzukommen.

Immer wenn von Kirchenaustritten die Rede ist, beeilen sich wohlmeinende Strategen zu betonen: „Kirche muss sich erneuern.“ „Wir müssen alte Positionen überdenken.“ „Wir müssen einladender sein.“ „Wir müssen unsere Ressourcen besser nutzen.“

Am Mittwochabend (24.6.) trafen sich Pfarreirat und Kirchenvorstand zu einer gemeinsamen Sitzung im Pfarrheim St. Joseph mit zwei Vertreterinnen des Bischöflichen Generalvikariats, um den künftigen „Pastoralplan“ von St. Viktor zu beraten. Er wird bald der Öffentlichkeit vorgestellt. Mir ist aber jetzt schon klar, dass bei all unseren wohlfeilen Statements in einer geschmeidigen Imagebroschüre das etwas robuste Auftreten Jesu, wie es im heutigen Evangelium vorkommt, wohl etwas fehl am Platz wäre.

- „Wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig.“ – Sieht so eine ansprechende Angebotspastoral aus?!?
- „Wer das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen!“ – Ist diese Haltung in meinem Bekanntenkreis attraktiv?
- „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig.“ – Finden wir da Spielraum für Beteiligung auf Augenhöhe?

Jesus war offen und einladend und hat es eigentlich jedem Menschen zugetraut, sich in den Dienst des Reiches Gottes zu stellen! *Aber:* Das Reich Gottes war ihm viel zu wichtig, als dass er die Menschen mit irgendwelchen „Formaten“ abgespeist hätte, die den Menschen letztlich *nicht* in seiner ganzen Leidenschaft ansprechen.

Weil Jesus jeden Menschen ernstnahm, ermahnt er die Jünger „alle Menschen zu meinen Jüngern zu machen.“ *Aber:* Weil Jesus jeden Menschen ernstnimmt, kommt er *nicht* mit bloß halbherzigen „Angeboten“ um die Ecke.

Ich habe vorhin den Brief des Paulus an die Römer erwähnt. Ich möchte zum Abschluss jenen Brief vorlesen, den ich als Pfarrer künftig an Ausgetretene schicke. Jemand aus der Gemeinde hat ihn für mich formuliert:

Sehr geehrter Herr Mustermann, liebe Frau Mustermann,

herzlich grüße ich Sie aus dem einsA in der Mitte Dülmens!

In diesen Tagen erreichte uns die Nachricht vom Amtsgericht, dass Sie Ihren Austritt aus der Kirche erklärt haben. Wenn ich diesen Schritt auch sehr bedaure, respektiere ich ihn natürlich.

Vielleicht wundert es Sie, gerade jetzt von mir Post zu bekommen, da Ihr Kontakt mit uns vielleicht schon viele Jahre unterbrochen ist oder Sie sich vor kurzem durch ein Verhalten unsererseits zu Ihrem Schritt entschlossen haben.

Mit diesem Brief will ich Sie auch nicht nach Ihrer Motivation zum Kirchenaustritt befragen und somit eine Reaktion auf dieses Schreiben von Ihnen provozieren. Aus meiner Praxis sind mir sehr viele Gründe für einen solchen Schritt vertraut: manche kann ich gut verstehen, andere bleiben mir fremd, wieder andere stellen mir auch Fragen, auf die ich nicht immer eine Antwort finde. Auch will ich Sie nicht über die Konsequenzen eines Kirchenaustritts belehren; die werden Ihnen klar sein.

Mir ist es wichtig, Sie wissen zu lassen, dass die in der Taufe von Gott gemachte Zusage, für immer mit ihm verbunden zu bleiben, von der Seite Gottes bestehen bleibt. Unsere Aufgabe als Kirche ist es, diese Zusage erfahrbar zu machen. Dankbar sind wir, wo das gelingt, oft spüren wir aber auch ein Misslingen. Von daher laden wir Sie ein, sofern Sie es wollen bzw. bis jetzt getan haben, weiterhin unsere Angebote wahrzunehmen: Kindergärten, Familienbildungsstätte, Bücherei, Ehe-, Familien- und Lebensberatung, das noch neue einsA mit seinen Begegnungsmöglichkeiten, Gottesdienste, seelsorgliche Begleitung (auch und gerade in schwierigen Lebenssituationen), Hilfsangebote der Caritas und natürlich auch die persönliche Begegnung mit uns Seelsorgerinnen und Seelsorgern, um nur einige zu nennen. Unsere Homepage katholisch-in-duelmen.de informiert Sie über alle Angebote und Kontaktadressen.

Aus ganzem Herzen wünsche ich Ihnen für Ihren weiteren Lebensweg Gottes reichen Segen und grüße Sie

Ihr

Markus Trautmann